

als daß er dem unglücklichen Freunde hätte antworten können, und dieser fuhr fort:

„Ich weiß noch immer nicht, ob der Himmel oder die Kirche Vergebung für eine solche Sündenlast hat, wie ich sie durch Selbstsucht auf mich lud; das aber weiß ich, daß meinem Leben die Krone ausgebrochen, und es für immer um die erträumte Ruhe meines Herzens geschehen ist. Ich hatte mich fest in den Mantel der Selbstsucht gehüllt — er ist mir jetzt vom Leibe gerissen, und mir selbst ein Gegenstand des Gräuels und des Mitleids, siehe ich jetzt in meiner bettelhaften Blöße da. Es bleibt mir nur noch Eins zu thun übrig, Schöpfer, und dazu bedarf ich Eurer; darf ich fest auf Euch rechnen? wollt Ihr thun, was ich von Euch fordere?“

„Alles, was Ihr wollt, mein theurer, unglücklicher Meister!“ rief Schöpfer, der seinen Thränen nicht länger gebot.

„Schwört Ihr, mir gehorsam zu sein?“

„Bei dem Blute des Gekreuzigten schwöre ich es Euch!“

„Wohlan, so werdet Christinens Gatte!“ versetzte Guttenberg; „ich weiß, welche edle, ganz Eurer würdige Entschlüsse Ihr gefaßt habt, Ihr, Schöpfer, mein Sohn, mein Bruder! Ihr und Christine; ich weiß aus dem Munde Eurer Geliebten selbst Alles, und ich habe Euch und sie bewundert, wie Ihr es verdient. Euch wird nie der elende Eigennuß anhauchen, Euch die Gemeinheit nicht vergiften können, und Ihr seid würdig, einander anzugehören. Was aber das Urtheil der Welt anbetrifft, so überlaßt es mir, Eure Ehre und Euern unbefleckten Ruf vor derselben zu vertheidigen; trage ich doch das Schwert des Edelmannes an der Seite, und wehe dem, der es wagen würde, Eure Gesinnungen verdächtigen zu wollen!“

Schöpfer wollte ihn unterbrechen; er ließ es nicht zu.

„Ich habe Euren Schwur, Schöpfer, und Ihr müßt ihn halten; ich selbst führe Euch noch heute Christinen, der eines so großen, edlen Herzens würdigen Geliebten zu. Sei glücklich, mein Sohn, sei es durch die Liebe und flechte um die Palme der Kunst die Myrthenkrone!“

Er umarmte ihn bei diesen Worten; Beide vergoffen Thränen der Nührung, Jeder verstand das Herz des Andern.

Dann kam Alles so, wie Guttenberg es in seinem Edelmuthe gewollt hatte; er selbst führte das liebende Paar wieder zusammen und war Zeuge bei der heiligen Handlung, die es auf immer vereinte. Es war die letzte Freude, die Guttenbergs Herz empfand, seinen Schüler glücklich zu sehen.

Guttenberg beschloß, wie bekannt, sein Leben als Hofjunker am Hofe des Churfürsten Adolph von Mainz, nachdem er mit Hilfe seines Freundes, des Doctors Humerus, zuvor noch einmal den Versuch gemacht hatte, eine Druckerei zu errichten, aus der aber, vielleicht aus Mangel an Geldmitteln, nur wenige, jetzt sehr selten gewordene Werke hervorgingen.

Was seine glühende Seele erstrebt hatte, ward ihm

zu Theil: unsterblicher Ruhm bei der Nachwelt, die ihn stets als den Mann preisen und bewundern wird, dem sie die größte und folgenreichste, wie auch segensvollste Erfindung zu verdanken hat. Monumente haben sein Andenken aufbewahrt — und jedes gedruckte Buch ist ja eins für den großen Mann!

Durch seinen Rechtsstreit mit Just wurden Guttenbergs bisherige Gehilfen zerstreut, und da sie sich ihres Eides, die Geheimhaltung der Kunst betreffend, durch ihren Meister entbunden sahen, verbreiteten sie die neue große Erfindung durch ganz Europa: so knüpfte sich an dieses an sich traurige Ereigniß großer Segen für die Welt.

Daß Peter Schöpfer im Besitze einer Lebensgefährtin, wie Christine, glücklich wurde, brauche ich wohl nicht erst hinzuzufügen.

Im Jahre 1462 erschien das größte Druckwerk aus der Just- und Schöpfer'schen Druckerei, die bereits von Guttenberg angefangene lateinische Bibel, eines der seltensten Prachtwerke, die je aus der Presse hervorgegangen sind.

Guttenberg endete, aller Wahrscheinlichkeit nach, sein ruhmreiches, aber unglückliches Leben gegen Ende des Jahres 1468, als treuer und geehrter Diener seines gnädigen Herrn des Churfürsten Adolph, der bis zu seinem Tode löblich für ihn sorgte.

Altdeutsche Volkssttte und Tracht.

(Fortsetzung.)

Die Pommonier trugen Unterkleider mit Ärmeln auf eigene Art zugeschnitten, aus eigengewebten Stoffen angefertigt. Im sogenannten hercynischen Wald, zu dem unser Harz und die benachbarten Kirche gehören, war Tracht und Lebensart wie im Norden.

Wenn wir noch des beiden Geschlechtern eigenthümlichen Leibgürtels gedenken, so stoßen wir auf eine Tracht, welche sich in ihren wesentlichen Zügen das ganze Mittelalter hindurch gleich blieb. Daß übrigens die Bekanntschaft mit den Römern eine allmähliche vervollständigung und Ausschmückung der Kleidung und Bewaffnung unserer germanischen Altvordern herbeiführen mußte, liegt auf der Hand. Der deutsche Nachahmungstrieb, dem wir theilweise viel Gutes verdanken, der aber leider später in Nachahfungssucht ausartete, that später das Uebrige. Zeugniß dafür legt die dem Kaiser Mark Aurel gewidmete Säule. Ihre Reliefs führen uns deutsche Männer als Gesandte vor dem Kaiser vor, deren Kleidung nicht sehr verschieden ist von der römischen; es erscheinen auch deutsche Frauen in Kleidern mit Ärmeln, die den ganzen Körper bedecken; selbst ein Schleier fehlt nicht. Es wird also sicerlich, wie im Einzelnen nach Vermögen und Gelegenheit, so bei ganzen Völkern nach Zeit, Lage und Verkehr eine große Verschiedenheit haben, wenn auch im Ganzen eine